Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 14

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat 14

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats 39. Jahrgang 31. März 1964

Opposition ist das Vorrecht der Jugend

Unlängst erhielt ich von einem stellungspflichtigen Jüngling eine geharnischte Zuschrift, die im Satze gipfelte: «Wenn ich viel solches Zeugs zu lesen bekomme, verzichte ich gelegentlich auf die Freiheit und ziehe dafür den totalitären Kommunismus vor.» Ich habe diesen ebenso dummen wie schockierenden Satz dreimal lesen müssen, um zu realisieren, daß die Worte tatsächlich schwarz auf weiß vor mir auf dem Schreibtisch lagen. Der sie geschrieben hat, ist ein neunzehnjähriger Gymnasiast, sehr intelligent, aufgeschlossen gegenüber allen Zeitfragen und — wie es das Vorrecht der Jugend ist — oppositionell und widerspenstig bis auf die Knochen.

Heute ist sich der junge Mann klar darüber, daß er diesen Satz lieber nicht geschrieben hätte. Aus der Diskussion aber hat sich ergeben, daß es noch viele unter seinen Alterskameraden gibt, die aus Opposition gegen alles und jedes ähnlich denken und deshalb zu wenig fundierten, dafür um so impulsiveren Meinungsäußerungen neigen.

Es gab in unserem Land eine Zeit, da manche Jugendliche aus Opposition gegen die «verkalkte Demokratie» die Reihen der Fronten füllten. Diese Zeit mündete in den Zweiten Weltkrieg, und in seinem Feuerstrudel verschwanden Faschismus und Nationalsozialismus und mit ihnen auch die schweizerischen Ableger. Der Totalitarismus schwarzer und brauner Prägung wurde abgelöst durch den Kommunismus. Diese Lehre ist es, die den Nachfahren der Jugendlichen aus den dreißiger Jahren nun etwa den Kopf vernebelt und sie so unbedachte Worte sagen und schreiben läßt.

Da die wenigsten unserer jungen Leute je einmal Gelegenheit bekamen oder bekommen, auf direkte, brutale Weise sich mit dem menschenverachtenden System des Kommunismus zu konfrontieren, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als sie mit jenen Tatsachen bekannt zu machen, die zu einer eindeutigen Stellungnahme zwingen. Meinungsfreiheit und Demokratie sind für sie zu selbstverständliche und hautnahe Einrichtungen; sie werden als Antithese zum Kommunismus, zur Diktatur, nicht akzeptiert. Ihr Wert würde ihnen erst dann offenbar, wenn sie unwiederbringlich verloren wären. Aber es gibt die Mauer in Berlin, und es gibt den unheimlichen Todesstreifen, der das kommunistische Paradies vom freien Westen trennt. Es gibt die Tausende und Tausende von verzweifelten Menschen, die trotz Todesgefahr immer wieder das Leben riskieren, um der roten Diktatur zu entrinnen.

Es gibt das tragische Beispiel des jungen Arbeiters Peter Fechter.

Peter Fechter war ein junger Bauarbeiter in Ostberlin. Aus anderen Gründen als mein jugendlicher Briefschreiber geriet er in Opposition zum Ulbricht-Regime, und als ihm deswegen Verhaftung und Zuchthaus drohten, wagte der zum «Staatsfeind» gewordene die Flucht. Sie endete zwischen Stacheldraht und Mauer, wo Peter Fechter angesichts der Freiheit von den Kugeln der Volkspolizei getroffen wurde und hilflos verbluten mußte.

Vor diesem Beispiel hat auch mein jugendlicher Briefschreiber kapituliert.

Wenn Sie, liebe Leser, sich mit unseren jungen Freunden, die ihr oppositionelles Vorrecht mit so unbedachten Aeußerungen mißbrauchen, wenn Sie sich mit ihnen auseinandersetzen, dann erzählen Sie ihnen von Peter Fechter. Und sagen Sie ihnen, daß dieser junge Bauarbeiter den Tod fand, weil er dem kommunistischen Totalitarismus entrinnen wollte, um in einem Klima zu leben, das unseren *«zornigen» jungen Leuten* anscheinend nicht mehr viel wert ist . . .

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

«Der Krieg aus dem Dunkel» heißt ein Buch, das vor Jahresende 1963 im Markus-Verlag GmbH in Köln erschien und in dem sich 37 Experten über 20 Jahre kommunistischer Guerillakämpfe in aller Welt ausließen. Das Buch behandelt auf fast 700 Druckseiten mit einem nach Stichwörtern gegliederten Anhang die irreguläre Kriegführung im Zeitenwandel, Rußlands verborgene Armee, die Partisanenkriegsführung, die revolutionäre Strategie Mao Tsetungs, die kommunistisch geschürten Bürgerkriege auf den Philippinen, in Griechenland, Indochina, Laos und Vietnam, Strategie und Taktik der Guerillabekämpfung, den Einsatz in Malaya, den Algerienkrieg und die Methoden, die zum Sieg Castros in Kuba führten. Ein Buch, das über die weltweiten Zusammenhänge der kommunistischen Untergrundarbeit Auskunft gibt und leider auf einige Zeit hinaus aktuell bleiben wird, gibt es doch wohl nirgends in der Welt ein Feuer, das nicht durch Moskau selbst entfacht oder aber aus einer bereits glimmenden Glut angefacht und eigenen Zwecken dienstbar gemacht wurde. Das Werkt zeigt insbesondere die bedeutende Rolle, die politische Subversion, Propaganda und Terror in der kommunistischen Strategie spielen. Es geht bei diesem Werk um mehr als ein militärisches Fachbuch; es ist ein unentbehrliches Handbuch auch für jeden, der begriffen hat, daß die Sicherheit der freien Welt gefährdet ist und es mehr denn je darum geht, die Wege und Methoden zu kennen, mit denen im kommunistischen Untergrund gearbeitet wird, wie unter dem Tarnmantel der «friedlichen Koexistenz» und angeblicher Zugeständnisse, unter der Maske kultureller und wirtschaftlicher Abkommen das von Lenin gesteckte Ziel der Weltherrschaft beharrlich weiterverfolgt wird.

Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der im Januar 1961 vor der Moskauer Konferenz der kommunistischen Partei der Welt die Absicht zur Unterstützung «nationaler Befreiungskriege» bekundete und damit gewissermaßen der Pate der amerikanischen Originalausgabe des erwähnten Buches von Franklin Mark Osanka wurde, hat auch auf die nun vorliegende deutsche Ausgabe anregend und beschleunigend eingewirkt, als er im Januar 1963 vor dem VI. Parteitag der SED in Ostberlin erklärte, daß die zentrale deutsche Frage, die Wiedervereinigung, eine «Frage des Klassenkampfes» sei und Deutschland sich in einer Bürgerkriegssituation befinde. Im unmißverständlichen Stil Lenins führte er aus: «Ist eine revolutionäre Situation entstanden, so muß die Arbeiterklasse, geführt von ihrer Vorhut, diese Situation ausnutzen, um die Macht zu ergreifen.» Aktuell ist in diesem Zusammenhang zu verfolgen, wie Moskau die Schwierigkeiten auf Zypern ausnutzt, sich durch Handelsverträge und Luftfahrtsabkommen einschaltete und es auch nicht an politischen und militärischen Drohungen fehlen ließ.

Wir erinnern uns auch, wie 1950 in Korea der Versuch des Kommunismus, seinen Machtbereich in einen «heißen Krieg» zu erweitern, durch den entschlossenen Einsatz militärischer Machtmittel der freien Welt zunichte gemacht wurde. Seitdem ist der «kalte Krieg» in allen seinen verschiedenen Spielarten zwischen Ost und West verstärkt im Gange. Die Entwicklung im kommunistischen Machtbereich — nicht erfüllte Versprechungen, ideologische Konflikte, offene Aufstände und heimlicher Widerstand der betroffenen Völker gegenüber der geistigen Bedrückung und permanenten kommunistischen Wirtschaftskrise — haben dem Kommunismus die Anziehungskraft seiner Frühzeit genommen. Kein Volk ist heute noch bereit, sein nationales Dasein und seine soziale Existenz den utopischen Versprechungen der Kommunisten blindlings zu opfern.

Seitdem es das atomare Patt, das Gleichgewicht des Schreckens, gibt, kann der Kommunismus sein unverändertes Ziel, die Weltherrschaft, mit militärischen Mitteln allein nicht mehr erringen. Wenn er mit seinem nuklearen Vernichtungspotential droht, ist das jeweils nur ein taktisches Mittel in der politisch-psychologischen Auseinandersetzung.

Der Kommunismus strengt sich daher heute um so mehr an, mit Infiltration, Subversion und dem Bürgerkrieg die Positionen der nichtkommunistischen Welt aufzuweichen, um sie dann in der letzten Phase leicht übernehmen zu können. Dieser verdeckte Krieg, dieser «Krieg aus dem Dunkel», wird im gegenwärtigen Ringen der freien Welt um ihren Bestand zur großen Gefahr, denn er raubt auch allen Unterdrückten, sollte er sein Endziel erreichen, die letzte Hoffnung.

Wir haben an dieser Stelle schon oft darauf hingewiesen, wie in vielen Teilen der Welt dieser Krieg schon seit Jahren tobt und wie seine Ergebnisse nicht immer ermutigend sind. Wir erleben es auch immer wieder, wie Führer von Völkern, denen in der Erreichung ihrer ehrgeizigen und machtlüsternen Ziele jedes Mittel recht ist, nach der sowjetischen Hilfe greifen, sich durch schöne Versprechungen begeistern lassen, um damit ihre damit so fraglich gewordene Unabhängigkeit zu beweisen und dabei nicht merken, wie sie nach alten Rezepten das Spiel Moskaus treiben und sich damit in eine Abhängigkeit verstricken, aus der es dann kaum noch einen Ausweg gibt.

Tolk

623.746.4 : 623.4.05

Schlagkräftigere Flugwaffe

Unlängst war durch unsere schweizerische Tagespresse zu vernehmen, daß die kriegstechnische Abteilung des EMD bei den schwedischen SAAB-Flugzeugwerken Bomben- und Raketenwurf-Rechengeräte in Auftrag gegeben hätten, die sich zur Verstärkung der Kampfkraft unserer Hunter-Flugzeuge als dringend notwendig erweisen. Dies im Hinblick darauf, weil die Ablieferung der Mirage-Flugzeuge Verzögerungen erleidet.

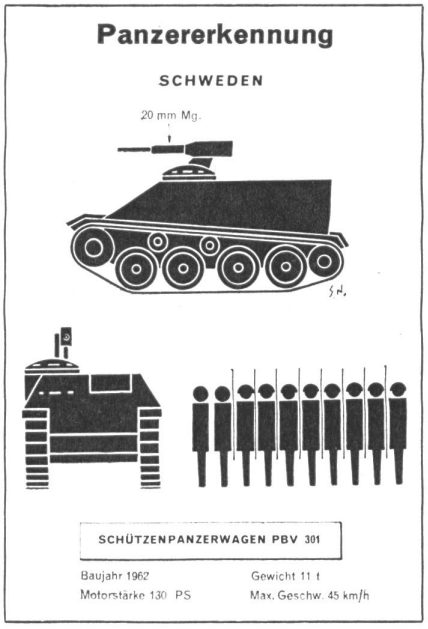
Da die schwedischen Zielgeräte seit dem ersten Prototyp vom Jahre 1940 immer weiterentwickelt und auf höchste Präzisionsstufe gebracht wurden, so stehen diese heute sozusagen an der Spitze aller elektronischen Zielgeräte für kampffliegerischen Einsatz. So war es nicht zu verwundern, daß sich dieses schwedisches Flugzeugwerk auch für entsprechende Exportmöglichkeiten interessierte. Die erste ausländische Nation, die für das Bomben-Zielsystem BT-9 in elektronischer Ausführung Interesse bekundete, war die Schweiz.

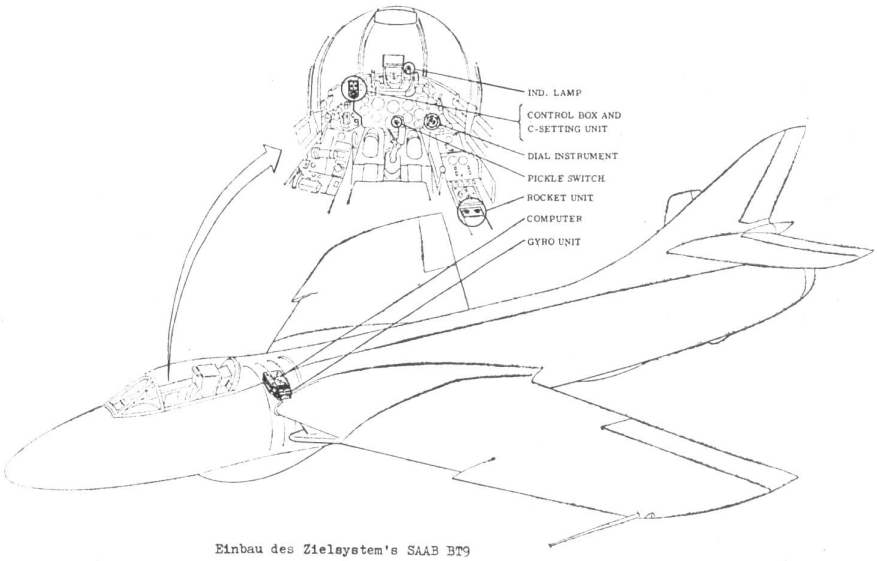
Bereits im Frühjahr 1958 wurde probeweise ein SAAB-Zielgerät in einem VENOM - Düsenflugzeug eingebaut. Beabsichtigt war damit, den BT-9 mit Rücksicht auf das schweizerische Eigenbau-Flugzeug P-16 zu erproben. Aus den unsern Lesern wohl genügend bekannten Gründen wurde der P-16 annulliert, und damit ließ auch das Interesse für dieses hervorragende schwedische Zielgerät vorübergehend nach.

Zufolge der Beschaffung der HUNTER-Kampfflugzeuge für unsere Flugwaffe aktualisierte sich das Interesse für diese BT-9-Geräte wieder. 1959 wurden in Schweden zwei Prototypen bestellt, welche noch im November desselben Jahres im HUNTER-Flugzeugtyp in die Erprobung gingen. Die Versuche wurden in verschiedenen Etappen durchgeführt und am 20. September 1962 in einem «Wettkampf» zwischen einem BT-9 und einem andern Zielgerät beendet. Der Vergleich fiel zugunsten der schwedischen Konstruktion aus, und im Januar 1963 wurde eine technische Spezifikation ausgearbeitet, die im Oktober gleichen Jahres zu einem Liefervertrag über eine bedeutende Anzahl Zielsysteme vom Typ BT-9H (H = Helvetia) führte, der sich auf rund 6 Millionen Schweizerfranken beläuft, wobei Einzelteile und Kontrollausrüstungen inbegriffen sind.

Von speziellem Interesse bei dieser schweizerischen Bestellung an das schwedische SAAB-Werk ist, daß zum ersten Mal dieses BT-9-Gerät auch mit Raketenabschuß-Möglichkeit verkauft wird.

Zur gleichen Zeit, als 1959 die Verhandlungen mit der Schweiz wieder aufgenommen wurden, begannen auch die Franzosen großes Interesse für BT-9 zu zeigen. Die französischen See-Luftstreitkräfte hatten zu diesem Zeitpunkt die Serienherstellung eines neuen Angriffsflugzeuges beschlossen,





Einbau des Zielsystem's SAAB BT9 in einem HUNTER-Jagd- und Kampfflugzeug

Das Zielsystem BT-9 —, d. h. das Bombenzielgerät der Svenska Aeroplan AB, wird beim Sturzbomben- sowie Raketenbeschuß von Erdzielen verwendet.